pedocs
Open Access Erziehungswissenschaften

DIPF

Kleinschmidt, Gottfried

Die freie Schulwahl als wichtige Maßnahme der inneren Schulreform in den Vereinigten Staaten

Unterrichtswissenschaft 18 (1990) 3, S. 282-288

Quellenangabe/ Reference:
Kleinschmidt, Gottfried: Die freie Schulwahl als wichtige Maßnahme der inneren Schulreform in den Vereinigten Staaten - In: Unterrichtswissenschaft 18 (1990) 3, S. 282-288 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-296835 - DOI: 10.25656/01:29683

https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-296835
https://doi.org/10.25656/01:29683

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

http://www.juventa.de

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

pedocs
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Unterrichtswissenschaft

Zeitschrift für Lernforschung
18. Jahrgang / Heft 3 / 1990

Thema:
Autodidaktisches Lernen

Verantwortlicher Herausgeber:
Prof. Dr. Manfred Prenzel

Manfred Prenzel:
Autodidaktisches Lernen: Zur Einführung 194

Helmut Felix Friedrich, Heinz Mandl:
Psychologische Aspekte autodidaktischen Lernens 197

Manfred Prenzel, Alfred Heiland:
Motivationale Prozesse beim autodidaktischen Lernen 219

Felix C. Brodbeck:
Autodidaktisches Lernen im Betrieb 235

Allgemeiner Teil

Jens Asendorpf:
Soziale Bedingungen früher Persönlichkeitsformung 249

Klaus Harney, Dieter Jütting, Bernhard Koring:
Der Dozentenhabitus in Erwachsenenbildung und Weiterbildung 259

Anthony D. Pellegrini, Lee Galda:
Spiel, Sprache und frühe Kompetenz im Lesen und Schreiben 269

Berichte und Mitteilungen

282

Berichte und Mitteilungen

Die freie Schulwahl als wichtige Maßnahme der inneren Schulreform in den Vereinigten Staaten

1. Der Regierungsbericht

Im Januar 1989 hat Kultusminister L.F. Cavazos einen Bericht an den Präsidenten der USA mit dem Titel „Erziehung unserer Kinder“ [1] (Educating our Children) geschickt und darin u.a. den Vorschlag gemacht, die Eltern künftig stärker an der Wahl der Schule zu beteiligen, die sie für ihr Kind oder ihre Kinder wünschen. Die Verstärkung der Mitwirkung der Eltern bei der Wahl der geeigneten Schulen gehört zu einem der neuen Schwerpunkte der inneren Schulreform in den Vereinigten Staaten. In dem Bericht an den Präsidenten heißt es an der entsprechenden Stelle:

„Parent choice increases involvement in education by allowing parents the opportunity to select the schools their children will attend without regard to traditional school boundaries“. Mit diesen Maßnahmen zur Verstärkung der Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule will die amerikanische Regierung nicht nur das Engagement der Eltern für die Erziehung und Bildung ihrer Kinder erhöhen, sondern zugleich den pädagogischen und geistigen Wettstreit und Wettbewerb unter den Schulen anregen. Das pädagogische, erzieherische und intellektuelle Profil der einzelnen Schule soll einen Sog auf die Eltern, die Lehrer und die Schüler ausüben und damit zur Effektivitäts- und Qualitätssteigerung beitragen.

Damit die Eltern als pädagogische Laien sich einen Überblick über die Schulen verschaffen und ein Urteil über das pädagogische Profil der einzelnen Schule bilden können, hat das Kultusministerium in Washington im Mai 1989 eine „Handreichung für Eltern zur Wahl der richtigen Schule“ [2] herausgegeben. Die Handreichung enthält die folgenden vier Schritte bei der Schulwahl: Welche Schulen gibt es im Umkreis? Wie steht meine Familie und mein Kind zu diesem Schulangebot (Persönlichkeitsentwicklung des Kindes, Wertpositionen der Familie, Freundschaften und Bindungen des Kindes)? Wie bekomme ich Informationen über die einzelnen Schulen? Welche Fragen kann ich an die Schulleitung und an die Lehrer stellen? Wie bekomme ich mein Kind in die gewählte Schule?

Abschließend werden in der Broschüre noch zwei Fragen erörtert: Was können die Eltern unternehmen, wenn die gewählte Schule nicht ihren Erwartungen entspricht? Was können die Eltern tun, wenn sie in ihrem

Wohnbereich (Stadtteil, Wohnort) keine passende Schule für ihr Kind finden? Die Handreichung ist so konzipiert, daß jeweils am Rand die immer wieder gestellten Fragen stehen, auf welche im Begleittext geantwortet wird.
Diese Handreichung will nicht nur den Eltern bei der richtigen Schulwahl für ihr Kind helfen, sondern gleichzeitig den Schulen und Lehrern signalisieren, mit welchen Erwartungen und Fragen die Eltern an sie herantreten werden.
Aus der Sicht der Schulqualitätsforschung kommt dem zweiten Teil der Handreichung besondere Bedeutung zu. Hier werden folgende Fragenkomplexe erörtert:
Inhalte und Ziele des Lehrplans — Die Schulphilosophie — das Schulethos — die Überprüfung der Schülerleistungen — die Ausstattung der Schule mit Medien — die Reputation der Schule — das Schulklima — die Lehrstile. Die Eltern sollen somit die Schulleitung und die Lehrer u.a. nach der Bildungsphilosophie, nach dem Schulethos, nach den Grundsätzen der pädagogischen Führungslehre und sogar nach den Qualifikationen der Lehrer fragen dürfen. In der Mitte der Handreichung befindet sich eine „Checkliste". Hier sind insgesamt 53 Fragen zusammengestellt worden. Anhand der Checkliste können sich die Eltern einen Einblick in das Schulprofil verschaffen. Die Fragen sind thematisch vorstrukturiert. Gleichzeitig haben die Schulen die Möglichkeit, auf der Basis der Handreichung das aktuelle Bildungs- und Erziehungskonzept und das Schulprofil auszuarbeiten. Die Eltern sollen so Anhaltspunkte für den Schulvergleich und eine Grundlage für die persönliche Entscheidungsfindung erhalten.
Bei einer Gallup-Umfrage wurde bereits 1987 festgestellt, daß 71 Prozent der befragten Öffentlichkeit die Möglichkeit der freien Schulwahl durch die Eltern begrüßen würden. Allerdings müssen die Eltern noch Maßstäbe zum Vergleich der Schulqualität erwerben. Außerdem erhoffen sich die Entscheidungsträger der Bildungspolitik und die Bildungsplaner von der geplanten Einführung eines sog. „Schul-Gutscheinsystems" eine entscheidende Verstärkung des schulischen Wettbewerbs um neue pädagogische Ideen. Außerdem kann auf diesem Wege folgendes erreicht werden: Die Förderung gemeinsamer Erziehungsziele, die bessere Förderung der Begabten und Hochbegabten und die Förderung der Bereitschaft der Schulen, sich intensiver mit gesellschaftlichen Zukunftsaufgaben zu beschäftigen. Einige wichtige Ziele der inneren Schulreform in den USA sind:

— die Dynamisierung des Bildungswesens durch Förderung der Eigeninitiative;
— die Unterstützung neuer Ideen und die Anregung des Ideenreichtums;
— die Flexibilisierung und Dezentralisierung der administrativen Strukturen;
— die Steigerung der Lern- und Leistungsbereitschaft.

Inzwischen ist auch die Rechtsgrundlage für die Verstärkung der Möglichkeit der freien Schulwahl durch die Eltern untersucht und garantiert worden. Angestrebt wird eine Atmosphäre der „Reziprozität" und des gegenseitigen Respekts zwischen Elternhaus und Schule.
Wie bereits erwähnt, will die amerikanische Regierung durch die Einführung eines „Schul-Gutscheinsystems" eine Steigerung der Schulqualität erreichen und den Wettbewerb um die effektivsten pädagogischen Konzepte fördern. Dieses System bedeutet, daß die Eltern für jedes schulpflichtige Kind einen Gutschein bekommen, der einem korrespondierenden Dollarwert entspricht. Beim Eintritt in die Schule, die die Eltern nach ihren qualitativen Gesichtspunkten für das Kind auswählen können, erhält die aufnehmende Schule den entsprechenden Schulgutschein und von der jeweils lokalen Schulbehörde den angegebenen Dollarbetrag. Gleichzeitig will die amerikanische Regierung die derzeitige Schulsteuer abschaffen und diese durch das „Schulgutscheinsystem" ersetzen.
Auch die *N*ational *G*overnors' *A*ssociation (NGA) hat in dem neuen Bericht „Ergebnisse der Bildungsreform 1989" [3] auf die Bedeutung des Elternengagement und die freie Schulwahl als wichtige Elemente der inneren Schulreform hingewiesen (Seite 21 ff.). Außerdem hat Präsident G. Bush beim „Bildungsgipfel" in Charlottesville bei seiner Eröffnungsrede am 28. September 1989 auf die Bedeutung der freien Schulwahl als wichtige Maßnahme der inneren Schulreform in den Vereinigten Staaten hingewiesen.

2. Wirkungen der freien Schulwahl

Sowohl die Tages- als auch die Fachpresse in den USA beschäftigt sich zur Zeit ausführlich und immer wieder mit dem Thema „freie Schulwahl und Elternengagement" [4]. Dies zeigt etwa die Dokumentation im monatlich erscheinenden „Educational Excellence Network" [5]. Auf diese teils kontrovers geführte Debatte in der Tages- und Fachpresse kann an dieser Stelle leider nicht näher eingegangen werden. Vielmehr soll an zwei Beispielen die Wirkung der freien Schulwahl stichwortartig dargestellt werden. Zunächst soll über Effekte in Chicago[6] und danach über Wirkungen in Connecticut[7] berichtet werden. Abschließend sollen noch fünf Punkte referiert werden, deren Beachtung für die freie Schulwahl wichtig sind.

2.1 Chicago: Freie Schulwahl als Katalysator der Schulreform[6]

Bei einer Konferenz im Frühjahr 1989 in Washington zu dem Thema „freie Schulwahl für alle Eltern" wurde deutlich, daß der überwiegende Teil der Eltern diese Maßnahme der Schulreform begrüßen. Für eine Millionenstadt wie Chicago ist allerdings wichtig, daß auch arme und

schwarze Familien diese Möglichkeit und dieses Wahlrecht garantiert bekommen. Schulwahlmöglichkeiten, die nur den reichen und wohlhabenden Familien vorbehalten bleiben, sind ungerecht, unsozial und undemokratisch. Auf die Notwendigkeit, gerade Kindern aus benachteiligten und diskriminierten Regionen das Recht auf die freie Schulwahl zu garantieren, hat auch der neue Kultusminister Lauro F. Cavazos hingewiesen. Mit der freien Schulwahl und der Einführung des „Schul-Gutscheinsystems" soll für alle Kinder, auch in den Slumvierteln von Chicago, das primäre Erziehungsrecht der Eltern gestärkt werden. Die freie Schulwahl soll zugleich zu einer Revitalisierung und Reaktivierung der Erziehungskraft der Familien beitragen. Die Maßnahmen zeigen auch bereits einige positive Wirkungen.

Nicht nur in Chicago wird die freie Schulwahl von der Wirtschaft und Industrie begrüßt und gefördert. Freie Schulwahl und die Einführung des „Schul-Gutscheinsystems" bedeuten u.a. Wettbewerb der Schulen um die besten und für die Eltern überzeugendsten Bildungskonzepte und Erziehungsziele. Die freie Schulwahl ist zu begrüßen, weil sie die Schüler und die Eltern in den Mittelpunkt des pädagogischen Interesses rückt. Freie Schulwahl bedeutet mehr Eigeninitiative, mehr Wettbewerb, mehr Kreativität, mehr Innovationsbereitschaft in der Schulpraxis. Freie Schulwahl bedeutet schließlich, daß die Schulleiter und die Lehrer wirtschaftlich und finanziell (Arbeit mit den „Schulgutscheinen") mehr Verantwortung für die eigene Schule übernehmen müssen.

In Chicago haben Wirtschaftsmanager und Industrielle einen Fonds „Qualität in der Bildung" (Quality in Education) gegründet und sich bereit erklärt, 600 Schulleiter auf die freie Schulwahl vorzubereiten. Wirtschaftsexperten wollen darüber hinaus in Chicago unabhängig von der freien Schulwahl die privaten Schulen fördern und erhalten. Im Innenstadtbereich von Chicago gibt es bereits 135 katholische Privatschulen, die von der Wirtschaft und Industrie finanziell unterstützt werden. Inzwischen wird die freie Schulwahl im ganzen Staat Illinois gefördert. Das mit der freien Schulwahl gekoppelte „Schul-Gutscheinsystem" soll in Chicago mittelfristig dazu beitragen, daß die schlechten Schulen verschwinden und die guten (effektiven) Schulen noch besser werden. Gute, d.h. leistungsstarke Schulen müssen die Einführung der freien Schulwahl nicht fürchten, sie werden sogar davon profitieren (da sie viele Schul-Gutscheine erhalten). Die freie Schulwahl hat inzwischen dazu geführt, daß vor allem die sog. „Magnetschulen", die wegen ihres bereits vorhandenen akademischen Niveaus bekannt sind, nunmehr lange Wartelisten für Schüler haben.

2.2 Vorschläge des Yankee-Institute[8] für Connecticut

Während in Chicago die freie Schulwahl vor allem bildungspolitisch und bildungsökonomisch diskutiert wird, wendet sich das Yankee-Institute

mit seinen Vorschlägen an die betroffenen Eltern und versucht, Antworten auf oft gestellte Fragen zu geben. Solche Fragen sind z.B.: Sind Amerikas Schulen wirklich auf so niedrigem Bildungsniveau? Was haben die Schulen inzwischen zur Hebung des Leistungsstandes getan? Was sagt die Forschung über neuere Trends beim Lernen und Lehren? Gibt es Zusammenhänge zwischen Schulorganisation und Schulleistung? Welches sind die organisatorischen Kennzeichen für effektiv arbeitende Schulen? Welche Zusammenhänge bestehen zwischen der Schülerpopulation einer Schule und der Leistungseffektivität? Warum sind einige Schulen erfolgreicher als andere? Warum ist die pädagogische Autonomie für die Effektivität der Schulen wichtig? Warum ist nur bei wenigen Schulen wirklich pädagogische Autonomie erkennbar? Welche Konzepte schlägt die Schulforschung für die Verbesserung der Leistung der Schulen vor? Wie wird sich der Wettbewerb unter den Schulen auf die Atmosphäre an den Schulen auswirken? Welche Erfolge sind von einem Schulwettbewerb durch Einführung der freien Schulwahl zu erwarten? Wissen Eltern und Schüler stets, welche Bildung die beste und die richtige ist? Wie wirkt sich die freie Schulwahl finanziell aus, wenn viele Schüler nicht mehr die jeweilige Nachbarschaftsschule besuchen, sondern in entfernte Schulen transportiert werden müssen? Welche Konsequenzen hat die freie Schulwahl für die Existenz der privaten Schulen?

Im vorliegenden Kontext kann nicht auf jede Frage eingegangen werden, wenngleich jede wichtig ist. Es kann hier nur stichwortartig zu jenen Fragen Stellung genommen werden, die vor allem die freie Schulwahl betreffen.

Die Steigerung des Wettbewerbs zwischen den Schulen bedeutet eine grundlegende Veränderung des administrativen Systems und der Schulverwaltung.

Schulen, die bei der freien Schulwahl durchfallen (zu wenige Schul-Gutscheine erhalten), müssen geschlossen werden. Die entscheidende Frage lautet: Was soll mit den Lehrern dieser Schulen geschehen?

Mit der freien Schulwahl für die Eltern muß auch die freie Lehrerwahl für die Schulleitung eingeräumt werden.

Freie Schulwahl bedeutet für die Schulverwaltung Dezentralisierung der administrativen Strukturen. Wettbewerb induziert Dezentralisierung. Wenn die zur Verfügung gestellten Ressourcen von der Fähigkeit der Schulen die Schüler anzuwerben und anzuziehen abhängig gemacht wird, dann müssen die Schulen auch autorisiert werden, sich auf dem Markt der pädagogischen Möglichkeiten an den Prinzipien von Angebot und Nachfrage zu orientieren. Wettbewerb und freie Schulwahl haben inzwischen in einigen Städten (z.B. New York) zu einer starken Belebung der Schullandschaft, zu einer Vielfalt von Angeboten und zu verschiedenen Bildungskonzepten und interessanten Schulprofilen geführt.

Wettbewerb und freie Schulwahl führen u.a. zur Ausbildung neuer Kompetenzen bei den Lehrern, zur Entwicklung neuer Führungsqualitä-

ten bei den Schulleitern und zu einer wesentlich stärkeren Aufgeschlossenheit für neue Entwicklungen. Beispielsweise kann es sich keine Schule mehr leisten, die Schüler nicht gründlich in die Informationstechnik einzuführen.
Die freie Schulwahl ist die beste Wahl für die besten Lehrer. Sie macht sie frei und gibt ihnen die Möglichkeit, bessere Schulen durch besseren Unterricht für alle zu gestalten.

2.3 Fünf Punkte zur freien Schulwahl

Abschließend sollen die fünf Punkte erwähnt werden, die 1989 in der Dezember-Ausgabe des „Teacher Magazine"[9] zur freien Schulwahl veröffentlicht worden sind:

1. Die Schulen sollen für alle Beteiligten möglichst viele pädagogisch aussagekräftige Informationen verfügbar haben. Dazu gehören die Schüler, die Lehrer, die erzielten Leistungen, die Lehrangebote.
2. Etwa alle drei Jahre sollten die Lehrer von einer unabhängigen Expertenkommission im Hinblick auf das pädagogische Konzept und die erzielten Leistungen überprüft werden.
3. Eltern und Öffentlichkeit sollten regelmäßig in der Presse und bei entsprechenden Schulveranstaltungen über das Schulprofil, über die Bildungsinhalte und über die Leistungsanforderungen informiert werden. Jeder Schüler sollte in der Schule als eigenständige Persönlichkeit bei den Lehrern bekannt sein.
4. Die Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern sollte durch einen hohen Grad an Transparenz und durch ein hohes Maß an wechselseitigem Vertrauen bestimmt sein.
5. Schüler und Lehrer sollten in gleicher Weise in der Position sein, wählen zu können und nicht nur gewählt zu werden!

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß die freie Schulwahl nicht nur eine interessante Maßnahme zur inneren Schulreform und zur Schulqualitätssteigerung ist, sondern auch viele Faktoren enthält, die als „ungewollte Nebenwirkungen" zwischen Idee und Wirklichkeit ihre Eigendynamik entfalten. Gerade diese Nebenwirkungen wird man genau beobachten und zu gegebener Zeit genau analysieren müssen.

Anmerkungen und Literatur

1 L.F. Cavazos (Secretary of Education, Washington): „Educating our Children: Parents & Schools together — A report to the President" Washington, January 1989, 118 Seiten.

2 U.S. Department of Education (editor): „Choosing a School for Your Child" Washington May 1989, 30 Seiten.

3 National Governors' Association (NGA): „The Governors' report on Education — Results in Education 1989, Washington 1989, 89 Seiten.

4 The Educational Excellence Network: „Network News & Views" vol. VIII/ No. 11 November 1989, 109 Seiten.

[5] Marilee C. Rist: „Should Parents Choose Their Child's School?" in: Education Digest, September 1989.

[6] Educational Choice — A Catalyst for School Reform — A report of the Task Force on Education of the City Club of Chicago, August 1989, 25 Seiten.

[7] The Yankee Institute: „Educational Choice by John E. Chubb & Terry M. Moe, July 1989, 30 Seiten.

[8] The Yankee Institute: „Educational Choice" by John E. Chubb & Terry M. Moe.

[9] Deborah Meier & Ruth Jordan: „The Right Choice for Teachers — It can free them and promote better schools for all" in: „Teacher Magazine" December 1989.

[10] Center for Educational innovation — Manhattan Institute for Policy Research: „Model for Choice: A report on Manhattan's District 4" Education Policy Paper Number 1, June 1989, 21 Seiten.

[11] Kleinschmidt, Gottfried: „Die große Schuldebatte — Aspekte der inneren Schulreform in den Vereinigten Staaten" in: Erziehungswissenschaft und Beruf, Heft 2/1988, Seite 15ff.

[12] Kleinschmidt, Gottfried: „Amerika — Land der unbegrenzten Bildungsmöglichkeiten?" in: Schulpraxis, Heft 4, 1986, Seite 9ff.

[13] Diane Ravitch: „The schools we deserve — Reflections on the educational crisis of our time" Basic Books New York 1985 — Rezension von G. Kleinschmidt in: Erziehungswissenschaft und Beruf, Heft 2/1988.

[14] David T. Kearns & D.P. Doyle: „Winning the Brain race — A bold plan to make our schools competitive, ICS Press San Francisco 1988 — Rezension G. Kleinschmidt in: iwd Jahrg. 15, Nr. 26 vom 29.6.1989.

[15] B. & R. Gross (editor): „The Great School Debate" New York (1985) Simon & Schuster, 544 Seiten — Rezension von G. Kleinschmidt in: Unterrichtswissenschaft (Zeitschrift für Lernforschung), 17. Jahrg., Heft 1/1989.

Anschrift des Autors:
Prof. Gottfried Kleinschmidt, Einsteinstraße 21, 7250 Leonberg-Ramtel